

Bayer – Nachhaltigkeit mit Hintertüren



**Eine Konzernstudie des Dachverbands
der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre**

April 2010

„Wir wollen Nachhaltigkeit erreichen – in allem, was wir tun.“

Werner Wenning, Vorstandsvorsitzender der Bayer AG

In der vorliegenden Konzernstudie wird untersucht, wie die Bayer AG ihre Aktivitäten bezüglich Nachhaltigkeit darstellt und inwieweit Anspruch und Wirklichkeit sich dabei decken.

Das Unternehmen Bayer hat sich im Laufe von Jahrzehnten entwickelt und verkörpert technologische und kommerzielle Kompetenzen für die Herstellung von Produkten in den Branchen Pharmazeutika, Industriegrundstoffe und Agrarchemie. In der Volkswirtschaft Deutschlands haben die Beiträge von Bayer eine historische Bedeutung; die Leistungsfähigkeit von Bayer trägt zur Prosperität der Gesellschaft bei. Vor über 100 Jahren hat Bayer schon begonnen, seine Märkte mit globaler Reichweite zu bedienen.

Die Produkte von Bayer haben Auswirkungen auf die Gesundheit der Verbraucher. Sie gehen in den Ernährungskreislauf ein, werden als Medikamente eingenommen und finden sich in vielen Produkten des täglichen Gebrauchs wieder. Zudem ist die Herstellung für Mitarbeiter und Umwelt infolge der Risiken chemischer Prozessketten nicht ungefährlich. Aus diesen Gründen sollte die Leitung von Bayer und müssen gesellschaftliche Gruppen daran interessiert sein, **dass Bayer in betrieblichen Entscheidungen die Bedürfnisse und Interessen von Verbrauchern und Öko-Systemen angemessen berücksichtigt**. Dann ist gewährleistet, dass das Unternehmen ein Plus für die deutsche Wirtschaft und Gesellschaft bleibt.

In den letzten zehn Jahren mehrten sich die Anzeichen, dass große und renommierte Firmen den Kontakt zu gesellschaftlichen Bedürfnissen und Erwartungen zum Teil verloren haben. Das zeigt sich in Verstößen gegen Gesetze und gegen ethische Fundamente oder in ökonomisch angetriebenen Fehleinschätzungen der Risiken. Für die gesellschaftliche Entwicklung ist die Integrität dieser Firmen wichtig. Der Finanzsektor zeigt, dass viele der Firmen, die große Verluste produziert haben, als „too big to fail“ erhebliche Subventionen der Gesellschaften erforderten.

Auch Bayer hat für die Wirtschaft Deutschlands eine erhebliche Bedeutung. Daher ist es von gesellschaftlichem Interesse, dass die Firma produktiv und nützlich bleibt und die Produktpalette an neue Erkenntnisse und Wertorientierungen anpasst. **Für die Aktionäre sind ein stabiler Werterhalt und ein dauerhafter Wertzuwachs nur möglich, wenn die Leitung von Bayer eine Risiko vermeidende und integere Strategie verfolgt.**

Die Vorfälle um Lipobay/Baycol waren für Bayer ein öffentlich breit registrierter Sündenfall und eine Stunde der Wahrheit gleichzeitig.¹ Lipobay/Baycol hat gezeigt, dass erhebliche Schäden für Kunden entstehen, wenn die Entscheider im Unternehmen die Risiken von Medikamenten nicht umsichtig genug abwägen und wenn das ökonomische Nutzenkalkül in Entscheidungen unangemessen überwiegt. Schäden für Kunden implizieren auch Schäden für das Unternehmen: Schadenersatzansprüche von Kunden und Aktionären, die Beeinträchtigung des Rufes und damit der Geschäfte in anderen Bereichen und die Kosten des Vom-Markt-Nehmens des Medikaments. Das Management von Bayer hat in diesem Fall nicht immer integer gehandelt und das Unternehmen hat enorm an Wert und Reputation verloren.

¹ <http://www.helsinki.fi/news/archive/12-2002/18-14-25-52>

Documents released by lawyers suing German pharmaceutical maker Bayer indicate some of the company's senior executives knew its anti-cholesterol drug Baycol was causing illness and death long before Bayer pulled it off the market. On June 27, 1997, the day after the FDA approved Baycol, an executive at SmithKline Beecham — which later merged with Glaxo — wrote to a Bayer executive that he had "serious concerns" about the drug, according to excerpts of the letter included in court papers ... "Baycol appeared to be no stronger than a competing drug but caused "drug interactions that could be magnified at higher doses." AP / February 22, 2003 AP / February 22, 2003. (SmithKline war der Marketingpartner von Bayer)²

Bayer hat noch 2008 einen Betrag von 18,5 Mio. US\$ bezahlt, um eine Sammelklage von Aktionären zu beenden.³

Die Unternehmenskrise, die durch den Baycol Skandal ausgelöst wurde, enthielt wichtige Botschaften für die Leitung von Bayer. Heute formuliert sie, dass „...Ökonomie, Ökologie und soziales Engagement für uns gleichrangige Ziele innerhalb unserer Unternehmenspolitik [sind]“⁴. Das ist eine wichtige Erkenntnis. Die ökonomischen Interessen müssen bei betriebswirtschaftlichen Entscheidungen mit ökologischen und sozialen (vor allem: gesundheitlichen) Anforderungen abgeglichen werden. **Die Verfolgung der ökonomischen Interessen muss in einen klaren Rahmen von Werten eingebettet sein. Diese Entscheidungslogik bedeutet eine neue Epoche für Bayer.**

Im Nachhaltigkeitsbericht heißt es weiter: „Mit unseren Produkten und Dienstleistungen wollen wir den Menschen nützen und zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen. Gleichzeitig wollen wir Werte schaffen durch Innovation, Wachstum und eine hohe Ertragskraft.“⁵ Dieses ‚gleichzeitig‘ setzt voraus, dass die Entscheider eine strategische Vision haben, in welchen Gebieten Innovationen und Wachstum erwünscht sind, um den Menschen zu nützen und wie dadurch eine hohe Ertragskraft zu erreichen ist. **‚Gleichzeitig‘ beinhaltet, dass Werte nicht nur für Bayer sondern auch für die Kunden und für die Gesellschaft geschaffen werden.** Dabei sind unterschiedliche Interessen zu berücksichtigen und Widersprüche zu lösen. **Dieses ‚gleichzeitig‘ hat Bayer bisher nicht überzeugend geschafft.** Es wird so getan, als seien das leicht zu vereinbarende Ziele. Tatsächlich sind hier gegensätzliche Interessen abzuwägen und auszugleichen. Diese Widersprüche werden nicht genannt. Dadurch wirken die Versprechungen intellektuell und ethisch unredlich.

Die Leitung von Bayer scheint in einem Dilemma zu stecken. „Wir bekennen uns zu den Prinzipien des Sustainable Development und zur Rolle eines sozial und ethisch verantwortlich handelnden ‚Corporate Citizen‘“.⁶ Dieses Bekenntnis wird dem Nachhaltigkeitsbericht vorangestellt, allerdings sind die praktischen Konsequenzen, die aus diesen Prinzipien folgen müssten, nicht zu erkennen.

Auf Bayer-Gelände werden Kohlekraftwerke gebaut, der Konzern ist einer der weltgrößten Produzenten von Pestiziden und hält immer noch an medizinischen Indikationen fest, die schädliche Nebenwirkungen für Kunden haben. „Im Verfahren um das Marketing von Blutzuckermessgeräten hat Bayer einem Vergleich mit dem US-Justizministerium zugestimmt, um einen langjährigen Rechtsstreit zu vermeiden. Ohne Anerkennung einer Haftung hat Bayer sich zur Zahlung von 97,5 Millionen US-Dollar an die US-Regierung bereit erklärt...“⁷ Auch

² http://www4.dr-rath-foundation.org/PHARMACEUTICAL_BUSINESS/BAYCOL/baycol09.htm

³ Vgl. Bayer Nachhaltigkeitsbericht 2008 (im Folgenden NB 2008), S. 60.

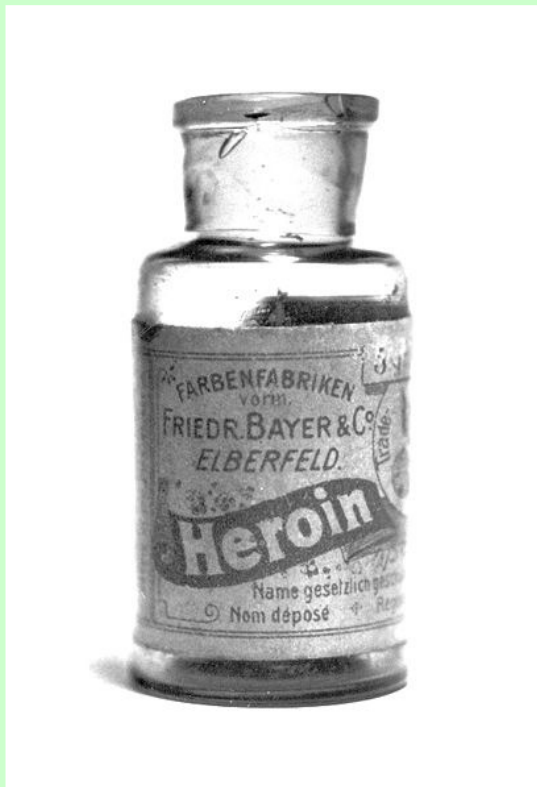
⁴ NB 2008, S. 1.

⁵ NB 2008, S. 1.

⁶ NB 2008, S. 1.

⁷ NB 2008, S. 61.

das Medikament Trasylo® musste vom Markt genommen werden und ist Gegenstand von Schadenersatzklagen.⁸



Gefährliche Bayer-Produkte einst und jetzt: Heroin und Lipobay.

Die ‚Rolle eines sozial und ethisch verantwortlich handelnden Corporate Citizen‘ gelingt noch nicht. Eine Firma, die sich ‚zu den Prinzipien des Sustainable Development‘ bekennt, müsste die Umwelt schützen und den Energiebedarf aus erneuerbaren Quellen decken. Der Gebrauch von Pestiziden müsste mit einem strategischen Szenario der Reduzierung der Anwendung von Pestiziden gekoppelt werden. Schäden, die durch Bayer-Indikationen im Pharma-Bereich entstehen, müssten umsichtiger vermieden und fürsorglicher kompensiert werden.

Der Vorstandsvorsitzende Wenning proklamiert: „Unser übergeordnetes Ziel heißt: nachhaltig erfolgreich zu wirtschaften. Um dies zu erreichen, wollen wir wirtschaftlichen Erfolg auf der Basis solider Geschäftsmodelle in Einklang bringen mit den Bedürfnissen unserer Mitarbeiter und der Gesellschaft sowie mit dem Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen.“⁹ Dem ist als Aussage zuzustimmen. Man muss allerdings beachten, dass Herr Wenning sagt ‚wollen wir‘ – das ist eine Absichtserklärung, mehr nicht. **Das ist zu wenig, Herr Wenning.** Wenn der ehrliche Wille vorhanden wäre, die Kompetenz des Unternehmens und seiner Mitarbeiter zu mobilisieren, um dieses ‚übergeordnete Ziel‘ zu erreichen, müsste sich das in den Aktivitäten des Unternehmens ausdrücken.

⁸ NB 2008, S. 96.

⁹ NB 2008, S. 4.

Wie sehen die Nachhaltigkeitsaktivitäten von Bayer aus?

Treibhausgas-Emissionen¹⁰

Die direkten Treibhausgas-Emissionen wurden von 2007 auf 2008 um ca. 10 % verringert, auf 4,0 Mio. t CO₂-Äquivalente, die indirekten Emissionen wurden ebenfalls abgebaut, dadurch ergab sich bei den gesamten Treibhausgas-Emissionen eine Abnahme um 7 % auf 7,57 Mio. t CO₂-Äquivalente.¹¹ Hier ist ein sehr umweltfreundlicher Trend zu erkennen, der durch die letzten vier Jahre stabil ist.

Umso erstaunlicher ist es, wenn der Vorstand folgende Aussage trifft: „Der Bayer-Konzern erwartet trotz Produktionswachstums den Verbleib der Treibhausgas-Emissionen bis 2020 auf dem Niveau von 2007.“¹² **Bayer stellt sich damit den Bedürfnissen der gesellschaftlichen Entwicklung klar entgegen.** Das entspricht zwar der unternehmerischen Gestaltungsfreiheit, aber schlägt der unternehmerischen Verantwortung ins Gesicht und ist für ein nachhaltig wirtschaftendes Unternehmen völlig inakzeptabel. Die Bundesregierung nennt Ziele der Verringerung der Treibhausgas-Emissionen von 20-40 % bis 2020 gegenüber dem Basisjahr 2005.

Energieversorgung

„Bei Investitionen in unsere Energieversorgung setzen wir auf Lösungen, die sowohl energie- und klimapolitisch als auch wirtschaftlich sinnvoll sind. Für die Versorgung des chemparks Krefeld-Uerdingen (Deutschland) sehen wir den Bau eines neuen 750-Megawatt-Steinkohlekraftwerks“¹³ Beachtenswert ist, wie in einem Satz mit sowohl-als-auch scheinbar ausgewogen entschieden wird, faktisch aber die Wirtschaftlichkeit den Ausschlag gibt. Das **ist unredlich und einfach eine Beibehaltung der alten Denk- und Handlungsmuster in neuem Kleid.** Zudem fehlt im Nachhaltigkeitsbericht eine wahrheitsgemäße Übersicht über die geplanten Investitionen zur Energieversorgung: Weder die gigantischen Kohlekraftwerke, die in den Werken Brunsbüttel und Antwerpen noch die Müllkraftwerke in Brunsbüttel und Antwerpen tauchen an der Stelle im Bericht auf. Das ist selektive Fehlinformation.

Es ist nicht weiter erstaunlich, dass an anderer Stelle eine Aussage zu finden ist, die eine Investition in ein Steinkohlekraftwerk ausschließen müsste. „Dem Klimawandel wird man nur mit modernsten Energiespartechnologien und einer nachhaltigen Energieerzeugung begegnen können.“¹⁴ **Durch die Mischung von umweltfreundlichen Aussagen mit umweltschädlichen Handlungen glaubt die Bayer-Leitung sich an gesellschaftlichen Ansprüchen vorbeimogeln zu können.**

Wasserverbrauch¹⁵

Der Wassereinsatz (in Mio. m³/d) hat sich in der Entwicklung der Jahre von 2004 1,29 über 1,24, 1,20, 1,23, auf 1,20 bewegt bzw. eben nicht bewegt. Dazu das Bayer-Bekenntnis „Auch drohender Wassermangel und die Verknappung fossiler Ressourcen können für Bayer mittelfristig möglicherweise ein Geschäftsrisiko darstellen. Deshalb sind wir bemüht, den Verbrauch von Wasser und fossilen Ressourcen in unseren Produktionsprozessen zu reduzieren und zunehmend erneuerbare Ressourcen einzusetzen.“¹⁶ **Eine Reduzierung des Wasserverbrauchs ist nicht erkennbar.**

¹⁰ NB 2008, S. 84.

¹¹ NB 2008, S. 84.

¹² NB 2008, S. 85.

¹³ NB 2008, S. 82.

¹⁴ NB 2008, S. 28.

¹⁵ Vgl. NB 2008, S. 83.

¹⁶ NB 2008, S. 61.

Ein weiterer Umweltschaden im Wasser ist Bayer bewusst: „Spuren von Arzneimitteln können in Gewässern und in wenigen Fällen auch im Trinkwasser auftreten. BayerHealthCare hat sich zum Ziel gesetzt, die möglichen Risiken von Arzneimittelwirkstoffen in der Umwelt weiter zu untersuchen, um diese noch differenzierter einschätzen zu können.“¹⁷ **Auch das ist eine Bayer-typische Abwehrstrategie beim Umgang mit Umweltschäden: erst mal handeln, eventuelle Folgen allenfalls untersuchen, wenn ignorieren nicht mehr geht.**

Die Abwasser-Belastung müsste weiter verbessert werden. Es gibt Fortschritte wie diesen: „So hat Bayer CropScience am Standort Institute (USA) im Jahr 2008 in eine Verbesserung des Sauerstoffeintrags in die biologische Abwasserreinigungsanlage investiert und dadurch die toc-Emissionen merklich reduziert.“ Daneben findet man die lapidare Feststellung „Die Steigerungen der Schwermetallbelastung in den Gewässern im Jahr 2008 ergeben sich aus einem umfassenderen Abwasserreporting.“ Die Zahlenreihe von 2004 bis 2008: „Schwermetalle (in t /a) 28,2 – 11,6 – 8,0 – 8,9 – 10,4“¹⁸ Ein verantwortliches Handeln im Umgang oder dem Abbau der Schwermetalle wird nicht berichtet.

Materialeinsatz und Recycling¹⁹

„Um neue Ansätze für den Klimaschutz weiterzuentwickeln und der zunehmenden Verknappung von Erdöl zu begegnen, forschen wir u. a. auch an neuen Anwendungsmöglichkeiten für nachwachsende Rohstoffe. So verwendet Bayer MaterialScience anteilig Industriezucker und Pflanzenöle in einigen Polyurethan-Rohstoffen, die zur Herstellung von Autositzen, Schuhsohlen, Fußbodenbelägen oder Matratzen verwendet werden können. Auch Bayer CropScience beteiligt sich an der Erschließung der Potenziale, die nachwachsende Rohstoffe bieten.“²⁰ Hier sind die Geschäftsfelder der Zukunft zu finden, die es ermöglichen „Werte [zu] schaffen durch Innovation, Wachstum und eine hohe Ertragskraft“. Leider wird dazu nichts weiter ausgeführt. Verpasst das Bayer-Management hier die Chancen, die wortreich reklamiert werden? Welche Materialien sind in Entwicklung, in Markteinführung? Wie viel Prozent des Umsatzes werden mit Produkten aus erneuerbaren Rohstoffen gemacht? Welche Anteile von Recyclaten gehen in Produkte bei Kunden ein?

Abfall²¹

„Die Menge erzeugten gefährlichen Abfalls aus der Produktion lag elf Prozent über dem Vorjahresniveau.“²² Auch hier keine Hinweise, dass irgendetwas unternommen wird.

Biodiversität²³

„Bayer bekennt sich klar zu den Zielen der internationalen „Konvention über die Biologische Vielfalt“ und unterstützt ihre Umsetzung durch verschiedene Maßnahmen. Dazu gehören landwirtschaftliche Technologien zur Produktivitätserhöhung, um natürliche Lebensräume nicht mehr als notwendig in Ackerland umzuwandeln, Maßnahmen zur Förderung des integrierten Pflanzenbaus (Integrated Crop Management, ICM) und Produkte zur Bekämpfung gebietsfremder (invasiver) Arten.“

Die Bayer-Logik schafft es, Pestizid- und Herbizid-basierte Agrochemie als Artenschutz darzustellen. Weil mit Bayer-Produkten die Produktivität steigt, muss weniger Fläche gerodet werden, bleiben natürliche Lebensräume erhalten. Diese Logik setzt den naiven Adressaten voraus, der die Zusammenhänge von industrieller Agrikultur, pestizidbelasteten

¹⁷ NB 2008, S. 97.

¹⁸ NB 2008, S. 88.

¹⁹ NB 2008, S. 83.

²⁰ NB 2008, S. 83.

²¹ NB 2008, S. 89.

²² NB 2008, S. 89.

²³ NB 2008, S. 84.

Böden, Bodenerosion, pestizidbelasteten Nahrungsmitteln, Reduzierung der Artenvielfalt durch Monokulturen und durch Herbizide etc. nicht kennt oder nicht wissen will.

Eine verantwortungsorientierte Unternehmenspolitik sieht anders aus. Die Agrochemie würde im Kontext von Nutzen und Schäden betrachtet, alternative biologische Anbaumethoden würden anerkannt und die Verwendung von Pestiziden, Herbiziden und genmanipuliertem Saatgut würde Einwände gesellschaftlicher Gruppen wie wissenschaftliche Erkenntnisse unvoreingenommen berücksichtigen. **Stattdessen erhebt das gegenwärtige Top-Management von Bayer die technologische Machbarkeit zum Nonplusultra und benutzt die zunehmende Weltbevölkerung als willkommene Schutzbehauptung, um weiterhin eine industrielle Agrikultur vorwärtszubringen, die in der Vergangenheit gesellschaftlich besser akzeptiert und profitabel war, heute aber zunehmend kritisch gesehen wird und Wertschöpfungskraft verliert.**

Die Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG) stellt dazu fest: „Millionen Bauern in den Ländern des Südens, die bislang durch Tausch und Eigenzüchtungen ihr Saatgut selbst produzieren, drohen in Abhängigkeit von multinationalen Konzernen zu geraten – die Verwendung ihrer Ernte als Saatgut wäre wegen des Patentschutzes künftig verboten. Durch den bereits in der ‚grünen Revolution‘ beobachteten Konzentrationsprozess würden Millionen Landwirte ihre Existenz verlieren und in die Elendsgebiete rund um die Metropolen abwandern. Zudem würden durch Auskreuzungen einheimische Sorten verdrängt – mit dramatischen Konsequenzen für die Biodiversität und die weltweite Ernährungssicherheit.“²⁴

Bayer CropScience ist der Ort, an dem der Vorstand ansetzen müsste, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln, die das Postulat „wirtschaftlichen Erfolg auf der Basis solider Geschäftsmodelle in Einklang bringen mit den Bedürfnissen unserer Mitarbeiter und der Gesellschaft sowie mit dem Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen“ mit Leben füllen.

Am Beispiel **Bienensicherheit** des Insektizids Clothianidin wird nochmals das alte Bayer-Muster vorgeführt: „Im Frühjahr 2008 kam es am Oberrhein in Deutschland durch fehlerhaft gebeiztes Maissaatgut zu Bienenverlusten. Die behördlichen und Bayer-eigenen Untersuchungen haben inzwischen ergeben, dass eine fehlerhafte Anwendung des Pflanzenschutzmittels Clothianidin (Handelsname: Poncho® Pro) bei der Saatgutbehandlung durch die Beizmittelunternehmen die Ursache für das Bienensterben war.“²⁵ Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit hat daraufhin im Mai 2008 das Ruhen der Zulassung für Clothianidin bei Mais verfügt. Bayer bestreitet seine Verantwortung mit dem Hinweis: „Einige Partien des mit Clothianidin behandelten Maissaatguts wurden 2008 jedoch unsachgemäß gebeizt, so dass bei der Aussaat mit bestimmten pneumatischen Sämaschinentypen Abriebstaub, der Wirkstoff enthielt, in die Umgebung gelangen konnte.“ Agro-Chemie hat hohe Risiken bei der Anwendung. **Der Hersteller ist für die Prozesskette der Anwendung bis hin zum Abbau der Rückstände in der Natur verantwortlich. Er muss für die Qualifizierung der Anwender Sorge tragen. Wenn Bayer das bisher nicht garantieren kann, handelt das Top-Management fahrlässig und verantwortungslos.**

Bayer hat keine glaubwürdige Performance in Sachen Corporate Responsibility. Die Lipobay-Mentalität ist in den Verhaltensweisen der Top-Manager immer noch spürbar. Ein weiterer Hinweis darauf ist das Vorgehen in einer Fabrik in Indien. Der Standort Vapi in Indien weist Probleme in der Prozess-Beherrschung auf, die Bayer zunächst geschehen lässt, um sich hinterher Gedanken zu machen, die die Schäden für die Umwelt beseitigt werden kön-

²⁴ <http://www.cbgnetwork.org/782.html>

²⁵ NB 2008, S. 101.

nen. Die Emissionen der ozonabbauenden Substanzen sind 2008 gegenüber 2007 um ca. 16 % gestiegen. „Der größte Teil der Zunahme ist auf eine Produktionssteigerung am Bayer-CropScience-Standort Vapi in Indien zurückzuführen.“²⁶ Der gleiche Standort verursacht dies: „Die Emissionen flüchtiger organischer Verbindungen (Volatile Organic Compounds, VOC) stiegen gegenüber dem Vorjahr um knapp zehn Prozent an. Die Zunahme resultiert vornehmlich aus der deutlichen Steigerung der Produktion von Zwischenprodukten und Pflanzenschutzwirkstoffen im Jahr 2008 am Bayer-CropScience-Standort Vapi (Indien).“

Es mag in Indien unzureichende Umweltschutzvorschriften geben; dennoch gelten für Firmen, die in den sog. Entwicklungsländern operieren, die gleichen Grundsätze der Unternehmensverantwortung wie in den entwickelten Heimatländern. **Dass Bayer hier Lücken des Überwachungssystems ausnutzt und die eigenen Produktionsprozesse nicht beherrscht, ist einmal mehr ein Indiz für die mangelnde ethische Reife der Leitungspersonen.** Wenn es eine Lizenz zur Führung eines globalen Unternehmens mit risikobehafteten Prozessketten geben würde, müsste sie dem Bayer-Management entzogen werden.

Ein Weg, die Verantwortungsfähigkeit der Leitungsgruppe eines Unternehmens zu entwickeln, sind klare Nachhaltigkeits-Ziele und die Kopplung der Zielerreichung mit Gehaltsbestandteilen. Es ist vorzuziehen, die Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln im Wertesystem des Unternehmens zu verankern und Führungskräfte zu befähigen, bei Entscheidungen die ökologischen und sozialen Auswirkungen mit höchster Priorität zu berücksichtigen. Finanzielle Anreize können die Umsetzung einer fundierten Werteorientierung unterstützen.

Bayer behauptet, dieses Instrument zu benutzen. „Um die variable Vergütung von Führungskräften im Bayer-Konzern direkt an Nachhaltigkeitserfolge zu koppeln, haben wir zudem damit begonnen, Nachhaltigkeitsziele in die individuellen Zielvereinbarungen von Führungskräften zu integrieren.“²⁷ Die Ausdrucksweise ‚haben wir begonnen‘ und das Fehlen weiterer Ausführungen geben Anlass zu Zweifeln, ob es sich hier um ein wirkungsvolles Programm handelt. Tatsache ist, dass das Carbon Disclosure Project bei der Befragung von Firmen auf diesen Punkt Wert legt. Bayer kann hier einen Punkt abhaken und hat formell eine Hürde genommen.

Es gibt noch **zahlreiche weitere brisante Geschäftstätigkeiten** bei Bayer, die tiefgreifende ökologische und soziale Folgen haben, ethisch nicht vertretbar sind und (wohl genau deshalb) in den Publikationen des Konzerns entweder nicht erwähnt oder aber verharmlost werden. Hierzu gehören beispielsweise:

- Phosgen-Produktion (gehört zu den giftigsten Industrie-Chemikalien überhaupt)
- CO-Pipeline (diverse Bürgerinitiativen, z.B. <http://www.stopp-co-pipeline.de/>)
- Hormonaktive Substanzen (z.B. Bisphenol A)
- Genreis (Strafzahlung für Bayer über 50 Mio. US\$ wegen Verunreinigung der Nahrungsmittelkette)

Das Bayer Top-Management ist weit davon entfernt, Anreize für verantwortliches Verhalten zu schaffen. Man ist vielmehr stolz darauf, ein Vergütungssystem anzuwenden, das Manager zu höchsten Leistungen antreibt, ohne viel zu kosten. „Das innovative Vergütungsprogramm gilt aufgrund seiner anspruchsvollen Renditeanforderungen, des hohen von den Teilnehmern zu leistenden Eigeninvestments sowie seines moderaten Volumens als vorbildliches Modell eines nachhaltig angelegten langfristigen Incentivierungsprogramms.“²⁸ Es geht darum, Rendite-Orientierung in die Hirne der Manager zu brennen. Dass hier das Wort ‚nachhaltig‘ auf-

²⁶ NB 2008, S. 87.

²⁷ NB 2008, S. 14.

²⁸ NB 2008, S. 68.

taucht, ist eine feine Ironie. Tatsächlich scheint für die Top-Manger bei Bayer das Wort ‚nachhaltig‘ nur verständlich zu sein, wenn es im Zusammenhang mit Rendite verwendet wird.

Im Nachhaltigkeitsbericht wird behauptet, dass „...Ökonomie, Ökologie und soziales Engagement für uns gleichrangige Ziele innerhalb unserer Unternehmenspolitik [sind]“²⁹. Es gibt viele Beispiele und Hinweise darauf, dass die ökonomischen Interessen immer noch die anderen Kriterien übertrumpfen. **Die neue Epoche bei Bayer hat noch nicht begonnen.**



Störfall-anfällige Bayer AG: Werk in Institute/USA (2008) und in Uerdingen (2001).

Was sich geändert hat, sind die Rhetorik und die verbalen Behauptungen. Man mag das hoffnungsvoll als Beginn eines Lernprozesses interpretieren oder man kann es also vollendeten Zynismus der Bayer-Leitung begreifen. Die Stakeholder von Bayer – Aufsichtsbehörden, Mitarbeiter, Kunden, Aktionäre, Bienen – werden nicht nachlassen, vom Unternehmen verantwortungsbewusstes Verhalten zu fordern.

Das Management wird lernen müssen, dass verbale Tricks nicht weiterhelfen. Tricks wie dieser: „Auch durch **Steuerzahlungen** tragen wir zum Gemeinwohl bei.“³⁰ Vergleicht man diese Aussage mit den Angaben zu den Ertragssteuern, die in den Jahren von 2005 bis 2008 gezahlt wurden, „Ertragsteuern -538 / -454 / +72 / -636“³¹ wird erkennbar, dass Bayer seine Steuerzahlungen um 1,556 Milliarden Euro reduziert hat! Diese Behauptung verkehrt sich in das Gegenteil: **Auch durch Steuerzahlungen trägt Bayer nicht zum Gemeinwohl bei.**

Vielleicht wird der Beginn einer neuen Epoche auch durch Einsichten des Bayer-Managements eingeleitet. Allerdings wird der anstehende Wechsel auf der Top-Ebene allein keine neue Öffnung bringen. Es braucht den Mut und die Einsicht einer kompletten Leitungs-Gruppe.

Es hilft, wenn „...Megatrends klar im Blick (sind) – allen voran die Entwicklung der Weltbevölkerung und die damit zusammenhängenden Fragen: Ernährungssicherheit, Gesundheitsversorgung sowie Energieeffizienz und effektiven Klimaschutz. An diesen Herausforderun-

²⁹ NB 2008, S. 1.

³⁰ NB 2008, S. 58.

³¹ NB 2008, S. 53.

gen richten wir unser Produktportfolio und unser Nachhaltigkeitsmanagement aus.“³² An der Bewältigung dieser Herausforderungen hängt die Zukunft von Bayer.

Eine wichtige Voraussetzung ist, dass die Bayer-Leitung gesellschaftliche Debatten aufnimmt und in die Geschäftsmodelle die Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse konstruktiv integriert. Artenschutz, Verbraucherschutz, Klimaschutz müssen per Wertorientierung in die Entscheidungsprozesse Eingang finden und müssen dem Profit-Prinzip *übergeordnet* werden. Es darf künftig nur noch ethisch legitime Profite bei Bayer geben. Diese Orientierung des Managements würde den Beginn der neuen Epoche glaubwürdig signalisieren. Das erfordert Mut und muss den Kapitalgebern vermittelt werden.

Die Leitungsgremien von Bayer zeigen bis jetzt nicht, dass sie den Willen und die Kraft haben, diese neue Epoche einzuläuten.

Impressum

Autor der Studie: Gerd Hofielen

Mitarbeit: Philipp Mimkes, Antje Kleine-Wiskott

Fotos: Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG)

Layout: Markus Dufner, Antje Kleine-Wiskott

Herausgeber:

Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre e.V.

Postfach 130335, 50497 Köln, Ebertplatz 12, 50668 Köln

Tel. 0221 / 599 56 47, Fax: 0221 / 599 10 24

dachverband@kritischeaktionaeere.de, www.kritischeaktionaeere.de

³² NB 2008, S. 5.